quis . . . ex possessione vi eiectus est, quod eius is qui eiectus est possederit, quod neque vi . . . possederit ab eo, qui eum ea possessione vi eiecerit, wo neben der Wendung *ex possessione vi eiectus* ein nachfolgendes Erfordernis des Besitzes keinen Sinn mehr hätte.

Graz.

P. Koschaker.

Fritz Schulz, Sabinus-Fragmente in Ulpian's Sabinus-Kommentar. Halle a. d. S. 1906. Verlag von Max Niemeyer. 96 Seiten.

Der Verfasser, der den Lesern dieser Zeitschrift bereits durch eine im vorigen Bande veröffentlichte vortreffliche Studie über Klagen-Zession bekannt ist, stellt sich nach dem Vorgange von Lenel (*Palingenesia* und *Sabinussystem*) die Aufgabe, in dem Sabinus-Kommentare Ulpian's denjenigen Sätzen Sabins nachzuforschen, die ihm, ohne daß er ausdrücklich als Autor genannt wird, zugehören, gleichviel aus welchem seiner Werke sie entstammen. In Betracht kommen hierbei natürlich in erster Linie das *ius civile*, nebenher aber auch in der Vermächtnislehre die *libri ad Vitellium*, beim *furtum* der *liber singularis de furto*, ferner die *Responsen*.

In einer kurzen Einleitung (S. 1—10) legt Schulz dar, nach welchen Grundsätzen der Kommentar Ulpian's angelegt sei und nach welchen Kriterien man den Sabinustext von den erläuternden Ausführungen des Kommentators zu sondern hat. Er geht hierbei mit Jörs (*Art. Domitius Ulpianus* in *Pauly-Wissowa's Realenzyklopädie*) von der Annahme aus, daß Ulpian Sabin in der Regel wörtlich ausgeschrieben und dann mehr oder minder eingehend kommentiert habe. Hierbei hatte er gewiß den Sabinustext auch äußerlich ersichtlich gemacht. In der überlieferten Gestalt seines Kommentars ist davon jedoch nichts mehr erhalten, da die Kompilatoren in dem Bestreben, den Text zu kürzen, die bezüglichen Bemerkungen Ulpian's gestrichen haben, ein Verfahren, das bereits dem Verfasser der *Vaticana fragmenta* beliebte. (Vgl. jedoch auch P. Krüger, *Deutsche Lit.-Ztg.* 1906, Sp. 1782.) Man muß daher nach Kriterien, die sich aus der Anlage des Werkes ergeben, den Sabinustext zu verifizieren suchen.

Grundsätzlich hat Ulpian die Entscheidungen Sabins Satz für Satz, beziehungsweise Wort für Wort erläutert, wobei er in der Regel mit den Phrasen *quod sic accipiendum est*, *quod dicitur*, *quod scriptum est* seine eigenen Darlegungen einleitet. Starre Regeln lassen sich hier natürlich nicht aufstellen. Am sichersten wird man immer dann eine Entscheidung als von Sabin herrührend betrachten dürfen, wenn sie in der Folge Satz für Satz oder Wort für Wort erläutert wird. Schulz gibt hierfür p. 6 ein Beispiel. (Vgl. auch p. 15, 17, 21, 37, 42 u. a. m.)

Die Erläuterungen Ulpian's sind dem kommentierten Text gegenüber bald zustimmend, indem sie eine Paraphrase desselben geben und

ihn weiter ausführen, bald ablehnend, das letztere namentlich dann, wenn die Entscheidung Sabins durch das neuere Recht obsolet geworden ist. Das gilt insbesondere für das erst nach Sabin zur Entwicklung gelangte Militärrecht. Bei solchen Gelegenheiten finden sich auch längere Exkurse, die an keinen Ausspruch Sabins anknüpfen.

Den größten Teil der Arbeit (S. 11—96) füllt die Zusammenstellung der Fragmente von Ulpians Sabinus-Kommentar aus in der Ordnung und mit den Nummern von Lenels Palingenesia, wobei immer der Sabinustext von den Erläuterungen Ulpians gesondert wird. Der Verfasser hat der Vollständigkeit halber auch die bereits von anderen erkannten Sabinustexte aufgenommen. Die Sabinuskommentare des Pomponius und Paulus sind in einem Anhang berücksichtigt.

Das Buch bildet ein sehr nützliches und brauchbares Hilfsmittel für das Studium sowohl des Kommentars Ulpians wie der Schriften Sabins, zumal die Zusammenstellung der letzteren in Lenels Palingenesia nur jene Stellen enthält, in denen Sabinus ausdrücklich zitiert wird. Dem Verfasser ist es in der Tat auch gelungen, über seine Vorgänger hinaus Entscheidungen Sabins zu ermitteln und so das Material für die Beurteilung dieses Juristen um ein bedeutendes zu vermehren.

Graz.

P. Koschaker.

Litten, D. Fritz, ao. Prof. der Rechte an der Universität Halle, Römisches Recht und Pandekten-Recht in Forschung und Unterricht, Berlin 1907 bei Franz Vahlen, 80 S. 8°.

Diese kleine Schrift ist aus einem Vortrage hervorgewachsen, den der Autor im akademischen juristisch-staatswissenschaftlichen Verein zu Halle gehalten hatte. Sie zeigt noch mannigfache Spuren dieses ihres Ursprunges, nicht nur äußerlich, indem das reiche Notenmaterial angehängt ist, sondern auch sachlich, indem sie sich über verschiedene Stoffkreise frei bewegt, das dem Zuhörer besonders Förderliche zusammenstellt, ohne Rücksicht darauf, ob es Gereifteren ohnehin sattsam bekannt und geläufig ist. Aber sie reicht doch auch über jenen ihren Ursprung hinaus, in leitenden Gedanken und in manchen Einzelheiten, so daß schließlich eine Art programmatischer Studie zur Gestaltung der Romanistischen Rechtswissenschaft und des Romanistischen Rechtsunterrichts für das Deutschland des zwanzigsten Jahrhunderts geliefert wird.

Zu dem Behufe zerfällt die Arbeit in drei Abschnitte; der erste gibt eine hübsche Zusammenstellung dessen, was für die Erforschung des reinen Römischen Rechts in jüngster Gegenwart mit höchstem Eifer geleistet worden ist, nachdem die Fesseln der gesetzlichen Geltung gefallen waren und dadurch rein historischer, objektiver Betrachtungsmethode der Weg geöffnet ist; namentlich unter dem segensreich befruchtenden Einflusse der Papyriforschung, mit zahlreichen Einzel-